

Ber. Naturf. Ges. Freiburg i. Br.	61/62	S. 77 – 83	Freiburg, 1971/72
-----------------------------------	-------	------------	-------------------

Eine Schwarzwaldexkursion Carl Christian Gmelins im Jahre 1786

von

Gaston Mayer, Karlsruhe

Als CARL CHRISTIAN GMELIN (1762—1837) nach einem langjährigen Studium der Medizin und Naturwissenschaften in Straßburg und Erlangen im Herbst 1785 die Direktion des markgräflichen Naturalienkabinetts in Karlsruhe übertragen worden war, hatte er auch den Auftrag erhalten, „die Badischen Lande alle Jahre in physikalisch-naturhistorisch-botanisch-mineralogischer, oekonomischer Hinsicht zu bereisen und alles anzuwenden, dieses schöne Land nach seinen Erzeugungen an Pflanzen und Mineralien kennen zu lernen . . .“ Eine erste viertägige Wanderung unternahm GMELIN am 15. September des Jahres 1786 nach Kaltenbronn¹ „und andere Höhen des Murgtals vorwiegend in botanischer und zoologischer Hinsicht“ Über seine in der Umgebung von Kaltenbronn gemachten Beobachtungen schrieb GMELIN am 14. Oktober den im folgenden mitgeteilten Bericht, den er dem Markgrafen CARL FRIEDRICH² (1728—1811) übergab.

„O wie viel neues, schönes, nützliches und wichtiges wäre noch in meinem Vaterlande zu entdecken! Statt aller Beschlüsse will ich nur die Entdeckungen auf einer von mir zu Fuß unternommenen kleinen Reise nach Kaltenbrunn

¹ In den vier Bänden seiner „Flora Badensis . . . (1805—1826) führt GMELIN Kaltenbronn (Kaltenbrunn, Kaltenbrunnen) sowie die dortigen Lokalitäten Hornsee (Wildenhornsee), Oellachen (Oehladen) und Jägerhaus des öfteren an, nämlich: Kaltenbronn I/16, 20, 86, 87, 94, 96, 110, 111, 115, 173, 175, 206, 303, 320, 338, 351, 454, 585, 656, 660, 704, 725, 762; II/54, 69, 71, 77, 89, 128, 147, 148, 150, 155, 166, 202, 205, 215, 219, 257, 262, 282, 303, 305, 368, 377, 455, 457, 463, 534, 541, 660, 680; III/117, 151, 157, 229, 298, 325, 344, 390, 392, 443, 466, 496, 513, 542, 560, 610, 677, 708, 732, 734, 738, 750; IV/3, 37, 678, 680, 701. Hornsee I/94, 762; II/202, 534; III/708, 750. Oellachen I/87, 94, 110; II/205, 534; III/750. Jägerhaus II/377. Außerdem bringt GMELIN im Band I S. 111 eine Notiz über das dortige Schlangenvorkommen.

² 1806 erster Großherzog von Baden.

reden lassen. Den 15ten September besuchte ich diese mir unverhofften wilde Gegenden, fand Pflanzen die gewiß Badens Flora Ehre machen!

Die seltensten von welchen kaum ein Naturforscher glauben wird, daß sie nur 9 Stund von Carlsruh wachsen, sind: *Gentiana lutea* LIN. der ächte Enzian³ ist in größter Menge um Kaltenbrunn und erhebt sich über alle andere Pflanzen, indem der Stengel eine Höhe von 3—4' erreicht, wegen vorzüglicher Arzney Kräften ist die Wurzel dieses Enzians schon von den ältesten Zeiten her in der Arzneykunde bekannt, auch die Einwoner um Kaltenbrunn wissen sie recht gut zu benutzen, indem sie eines ihrer vorzüglichsten Hausmittel in vielen Krankheiten ist. Die Wurzel wird in Wechsel-Fiebern, Gallenkrankheiten, Gelbsucht, Schwäche der Eingeweide, Würmern, Unreinigkeit der Säfte, Verstopfung vorzüglich gebraucht. Die Einwoner bereiten aus der Wurzel auch einen Spiritus, der ihnen unter dem Namen (Anzziann Wasser) Enziangeist eine panacée⁴ abgiebt⁵, die Blätter trocknen sie und werden von ihnen als Rauch Taback im Zahn wehe sehr angerühmt, ja sogar werden die Stengel des Enzians zu brauchbarem Tabackspfeifen Rohr genommen.

Auch fand ich noch eine Flechte welche seit einigen Jahren alle Aufmerksamkeit der Ärzte auf sich gezogen, weil sie vorzüglich in Island wächst, wo sie sowohl als Narung, als Arzney häufig gebraucht wird, wie aus den Reisen nach Island von OLAFSEN⁶ u. andern zu ersehn ist. Diese Flechte besitzt sehr viel narhafte Theile und wir sagen nicht zu viel, wann wir überhaupt annehmen, daß sie eines der gesündesten und zuträglichsten Nahrungsmittel für Menschen und Vieh seye, ja die Isländer ziehn sie ihren Früchten vor, wie aus OLAFSENS Reisse erhellt, welcher sagt, daß eine Tonne gereinigte Flechte zwey Tonnen Frucht gleich geschätzt werde; der berühmte Professor BERGIUS⁷

³ Der gelbe Enzian.

⁴ = Allheilmittel.

⁵ W. FREVERT (Wald, Wild und Moor in Kaltenbronn. — Um Rhein und Murg. Heimatbuch des Landkreises Rastatt 1. S. 168—177. 1961) schreibt über die Enzianbrennerei: „Die Enzianbrennerei wurde durch einen eingewanderten Tiroler in Kaltenbronn eingeführt. Zwar ist die Gewinnung der Enzianwurzeln von keiner forstlichen Bedeutung, aber es ist botanisch interessant, daß diese Pflanze, die im 18. Jahrhundert in großen Mengen in Kaltenbronn vorgekommen sein muß, bereits 1780 fast ausgerottet war. 1810 wurde das Enzianpflücken behördlich untersagt, aber es war bereits zu spät. Heute ist in den gesamten Waldungen von Kaltenbronn nirgends mehr Enzian zu finden. Zweifellos sind hieran nicht allein die Enzianbrenner und Kräutersammler schuld, sondern durch Aufforstung der Weidfelder und durch eine völlige Veränderung des Bestandscharakters fand der Enzian nicht mehr seine Daseinsbedingungen.“

⁶ EGGT OLAFSEN (1726—1768), isländischer Geologe und Botaniker, schrieb: Des Vice-Lavmands EGGT OLAFSENS und des Landphysici BIARNE POVELSENS Reise durch Island ... Kopenhagen u. Leipzig 1774/5.

⁷ PETER JONAS BERGIUS (1730—1790), Professor der Medizin und Pharmacie in Stockholm.

in Schweden sagt mit kurzen bündigen Worten:⁸ *Lichen islandicus*⁹ nutrit plenarie, brevi impinguat, et satis grate sapit¹⁰. Und SCOPOLI¹¹ (Annus Historico naturalis)¹² sagt aus Erfahrung, daß er die beste Mastung für Schweine seye. Die Einwoner solcher Gegenden, wo dieser *Lichen* wächst, führen ihre kranken magern Pferde und Ochsen drauf, weil sie durch Erfahrung belehrt worden, daß diese Thiere innerhalb drey bis vier Wochen meistens vollkommen gesund, an Kräften zunehmen, und fett werden. In der Arzneykunde kennen wir keine Pflanze, die in Brustkrankheiten, als im Husten von einer scharfen Materie, im Blutspeien (*Halmoptysi*) in der Lungensucht (*Phtisi pulmonati*) nach den Beobachtungen der größten Schwedischen und teutschen Ärzte so viel gutes leistet als eben dieser *Lichen*; schade daß er in der Vieh-Arzneykunde bey uns nicht bekannt, es wären die schönsten Versuche an Pferden damit anzustellen.

Von sehr seltenen Pflanzen, die nicht leicht ein Naturforscher auf Badens Gebürgen suchen wird, fand ich bey dem wilden Hornsee auf der Turf Pflanze (*Sphagno palustri*)¹³ das *Empetrum nigrum* LIN. oder die schwarze Rauschbeere, die LINNÉ¹⁴ und HALLER¹⁵ auf den kältesten und wildesten Gebürgen Schwedens und der Schweiz gefunden haben, der Professor GME-LIN¹⁶ zu Petersburg fand sie in dem kalten Kamtschatka, wie aus seiner Flora Sibirica¹⁷ zu ersehen ist. Sehr angenehm war mir auch die schöne und reizende *Andromeda polifolia*¹⁸ des Ritters VON LINNÉ, welcher sie in den wildesten Gegenden Lapplands gefunden, wo sie nach seinem eigenen Ausdruck ein Schmuck der unzugänglichsten Moräste; es scheint nach dem Reiß Buch¹⁹ des unsterblichen Ritters, daß er vom ersten Anblick dieser Pflanze ganz begeistert worden, daher er ihr auch den passenden Namen *Andromeda* gegeben.

⁸ In seinem Werk: *Materia Medica e Regnò Vegetabili sistens Simplicia officinalia pariter atque Culinaria*. 2. Bd. Stockholm 1782 (S. 913).

⁹ = *Cetraria islandica* (L.) ACH., Isländisches Moos, auch Schuppenflechte.

¹⁰ Die freie Übersetzung des Zitats lautet: *Lichen islandicus* ernährt ausgiebig, führt in Kürze zu Gewichtszunahme und schmeckt ziemlich angenehm.

¹¹ GIOVANNI ANTONIO SCOPOLI (1723—1788), Arzt in Idria, Professor der Mineralogie, Münz- und Bergrat in Schemnitz, Professor der Chemie und Naturgeschichte in Pavia.

¹² Erschienen 1769—1772 in Leipzig.

¹³ Torf- oder Sumpfschmuck.

¹⁴ CARL VON LINNÉ (1707—1778), Professor der Medizin und Botanik in Uppsala.

¹⁵ ALBRECHT VON HALLER (1708—1777), Arzt in Bern, Professor der Medizin und Botanik in Göttingen.

¹⁶ JOHANN GEORG GMELIN (1709—1755), Professor der Chemie und Naturgeschichte in St. Petersburg, Professor der Medizin, Botanik und Chemie in Tübingen.

¹⁷ *Flora sibirica, sive historia plantarum Sibiriae*. St. Petersburg 1747—69.

¹⁸ Deutsche Bezeichnung: Polei-Rosmarinheide.

¹⁹ Reisen durch das Königreich Schweden . . . auf Befehl der hohen Obrigkeit, zur Verbesserung der Naturkunde, Haushaltungs- und Arzneykunst . . . Leipzig 1756.

Ferner fand ich noch auf den Gebirgen *Circaea alpina* LIN.²⁰, eine wahre Alpenpflanze, die von HALLER auf den Schweizer Alpen und LINNÉ auf den Schwedischen Gebürgen gefunden.

Außer diesen Pflanzen könnte ich noch viele nennen, die Badens Flora zur Ehre gereichen. — In ganz Europa sind nicht mehr als vier Arten *Vaccinium* oder Heidelbeeren, und alle diese fand ich bey Kaltenbrunn in großer Menge beysammen versammelt! nach LINNÉ bestimmt: *Vaccinium myrtillus*, gemeine Heidelbeere nebst einer seltenen Abänderung mit weißen Beeren, diese Abänderung hat GMELIN in seiner Flora sibirica angezeigt. Die zweyte Art ist *Vaccinium uliginosum* Sumpfbeere und wächst vorzüglich in Schweden und Lappland, wie aus der Flora Lapponica²¹ u. Suecica²² zu ersehn. Dritte Art ist *Vaccinium vitis idaea* oder Preuselbeere, die 4te Art *Vacc. oxycoccus*²³ oder Moosbeere.

Die gemeinen Heidelbeeren (wie auch die andern Arten) werden von denen Auerhahnen sehr geliebt und geben ihre Hauptnahrung. In der Arzneykunde ist der Syrup von den Beeren bekannt, auch werden selbige getrocknet in den Pharmacien aufbehalten und besonders in Durchfällen und der Ruhr gegeben, wie aus den Schwedischen Abhandlungen ein Mehreres zu ersehn ist. Die Beeren klein zerschnitten, geben der mit Alaun bestrichenen Wolle, wann sie damit gekocht werden, eine dauerhafte violette Farbe.

Die dritte Art oder die Preuselbeere werden im October gesammelt, es wird ein Rob und Marmelade (Gelatina) daraus gemacht, die in den Schwedischen und Russischen Küchen und Pharmacien wie auch in einigen Gegenden Teutschlands als Delicatesse bekannt sind. Die Pflanze verdiente in unsern Gärten gezogen zu werden, ihre Blätter gleichen dem Bux, sind auch immer grün, die Beeren sind angenehm hochroth. Apotheker die dieses *Vaccinium* nicht kennen, bekommen die Blätter dieser Pflanze von den Materialisten in Strasburg, Frankfurt und Erfurt unter dem falschen Namen *Uva noli*. Die 4te Art oder Moosbeeren werden in Schweden u. Rußland mit Zucker eingemacht und nach den Nachrichten eines LINNÉ soll in den Schwedischen Küchen nichts angenehmeres zu finden seyn. Überhaupt geben noch alle Arten von diesen Vaccinis einen recht guten spiritus; nach den Nachrichten der Einwoner um Kaltenbrunn soll der spiritus vom *vaccinio vitis idaea* gegen den Blasenstein besonders gut seyn, welche Eigenschaft ich eher

²⁰ Deutsche Bezeichnung: Gebirgshexenkraut.

²¹ Flora lapponica, exhibens plantas per Lapponiam crescentes secundum systema sexuale . . Amsterdam 1737.

²² Flora suecica, exhibens plantas per regnum Sueciae crescentes, systematice cum differentiis specierum, synonymis autorum, nominibus incolarum, stolo locorum, usu pharmacopoeorum. Stockholm 1745.

²³ *Oxycoccus palustris* PERS.

den Blättern dieser Pflanze geben wollte, weil sie stark auf die Harnwege und den Harn treiben.

Außer diesem machte ich eine kleine Entdeckung, die jedem Naturforscher angenehm, meinen Landsleuthen aber wichtig seyn muß, ich bemeisterte mich der englischen schwarzen Viper, einer sehr giftigen Schlange, die in Teutschland noch Niemand gefunden, und von der, außer der LINNÉischen kleinen Beschreibung nichts bekannt ist; um mich zu überzeugen, daß es eine giftige Schlange ist, untersuchte ich den Gaumen, und fand die wahren Giftzähne, die wie bekannt das wahre Kennzeichen einer giftigen Schlange sind, es ist nach dem Ritter VON LINNÉ: *Vipera prester* oder *Vipera anglicana nigricans*²⁴, eine sehr seltene Schlange, die aber um Kaltenbrunn sehr häufig, daher ichs für Pflicht halte, meine unterthänigste Anzeige davon zu machen. Auf künftiges Frühjahr werde ich mich bemühen, einige von diesen Schlangen lebendig mit hieher zu bringen um Versuche mit Thieren damit anzustellen, zu sehn, was für Symptomate auf den Biß erfolgen und wie bald die von solchen Schlangen verwundete Thiere sterben, auch vorzüglich werde ich Gelegenheit bekommen, verschiedene gegen den Schlangenbiß angerühmte Arzneymittel anzuwenden. Das ist, was ich in dieser wahren Lappländischen Gegend um Kaltenbrunn innerhalb zwey Tagen bey ungünstigem Regenwetter vorzüglich gefunden habe. Wieviel läßt sich zu andern Zeiten noch in diesen Gegenden versprechen!“

Auch seinem ehemaligen Lehrer und Freund Professor SCHREBER²⁵ in Erlangen berichtete GMELIN kurz in einem Brief vom 12. November über seine Reise:

„Den 15ten September machte ich noch eine kleine Reiß zu Fuß auf einige rauhe Gebürge Badens, fand Pflanzen die mir viele Freude machten, ich durchsuchte die Berge der Herrschaft Eberstein, fand unverhoffte Pflanzen, als *Gentiana lutea* in Menge, alle Europäische Arten von *Vaccinium*, nebst *Vaccinium myrtillus* var. *bacus niveis*, angenehm waren mir die noch nie gesehene *Andromeda polifolia* die just in der schönsten Blüthe, nebst *Empetrum nigrum* auf dem *sphagno palustri* in einer Höhe die 2467 französische Schu²⁶ über die mittlere Höhe des Rheins von Steinmauren an gerechnet erhaben waren, da fand ich auch noch auf dem *sphagno* *Lichen jslandicus* nebst der schönen Variation die Dieselben in Diss. de *Lichene jslandico*²⁷ angemerkt u. bey dem Carlsbad in Böhmen gefunden haben, auser diesen fand

²⁴ Es handelt sich hierbei um eine schwärzliche Varietät der Kreuzotter, *Vipera berus berus* (L.).

²⁵ JOHANN CHRISTIAN DANIEL EDLER VON SCHREBER (1739—1810), Professor der Medizin in Erlangen.

²⁶ 3,0784 franz. Fuß (Schuh) = 1 m.

²⁷ Deutsche Bezeichnung: Schwefelmilzkraut.

ich noch *Circaea alpina*, *Chrysoplenium oppositifolium*²⁸, *Osmunda spicant*²⁹, *Buxbaumia foliosa*³⁰ — in dieser wilden wahren Lappländischen Gegend hoffe ich zu anderen Zeiten noch manches seltenes zu finden, auf diese ganze Reise konnte ich nur vier Tage wenden, u. da hatte ich sehr ungünstiges kaltes Regen Wetter, wo ich vieler Gefahr ausgesetzt war in dem schwankenden *Sphagno* zu versinken. Von Vögel sahe ich Auerhanen die sich die *Vaccinia* behagen lassen. Auf den höchsten Gebürge liegen verschiedene beträchtliche Seen, als der wilde Hornsee, die Oelachen als kleinere Seen. Noch muß ich Ihnen melden, daß ich mich daselbst einer Schlange bemeisterte von der mir meine zwey Bauern³¹ die ich bey mir hatte einige auffallende Geschichten sagten, daß Leuthe von jhr gebissen worden, die sogleich am ganzen Körper geschwollen wären und convulsionen bekommen hätten, ich schlug diese mir unbekannte Schlange tod, doch ohne sie zu verletzen, untersuchte sie hier nach LINNÉ und sie kommt vollkommen mit *Coluber prester* LINN. überein, die Er in den Amoenit. [ates] acad. [emicae] Vol. I p. 527 N. I. a *Vipera anglicana nigricans* Pet. mus. sehr schön beschreibt, ich fand auch scuta abdominalis CXLIV. caudalia XXXIX-excepto ultimo acuminato, sie ist auf dem ganzen Rücken u. Kopf wie mit feinem Kohlenstaub überzogen. Squamae caudales et abdominales ex albido rubescentes nubeculis nigris notatae. Dentes. in superiori maxilla venenati praemagni, utrinque bini intra bursam tumidam reconditi. in LAURENTII³² Synops. [is] reptilium³³ fand ich eine sehr schlechte Abbildung, er sagt auch sie habe labia punctis albis nigrisve variata³⁴ welches an meinem individuo nicht fand. vid. LAURENT. [II]

²⁸ Gemeint ist die „Dissertatio inauguralis medica de *Lichene islandico*“ von WILHELM CHRISTIAN PHILIPP CRAMER (Erlangae 1780) — briefliche Auskunft von Herrn Dr. A. STÄHLIN, Universitätsbibliothek Erlangen—Nürnberg.

²⁹ = *Blechnum spicant* (L.), Wald-Rippenfarn.

³⁰ = *Diphyscium foliosum* L. ex. HEDW., Blasenmoos.

³¹ In seinen Briefen an GMELIN in Erlangen 1796/97 (ZENTNER, W., JOHANN PETER HEBEL Briefe. 1. Karlsruhe 1957) erwähnt HEBEL (1760—1826), Freund und Kollege GMELINS am Karlsruher Lyceum, mehrfach den „Thürnitzknecht Heiter“ am Naturalienkabinett. Dieser MICHAEL HEIDER (nicht JOHANN JAKOB, wie HEBEL einmal irrtümlich schreibt) stammte aus Kaltenbronn, wo er 1762 (Taufe 3. September) als Sohn des aus Tirol zugewanderten MATHIAS HEYDER geboren wurde (freundliche Mitteilung des kath. Pfarramts Weisenbach). HEIDER dürfte einer der beiden von GMELIN erwähnten Bauern gewesen sein. Dieser wurde damals wohl von GMELIN zum Dienst am Naturalienkabinett überredet. HEIDER, von GMELIN persönlich sehr geschätzt, wechselte später wegen schlechter Bezahlung den Dienst und starb als Stadtamtsrevisoratsdiener in Karlsruhe am 23. Oktober 1841 (freundliche Mitteilung von Herrn kirchl. Notar KIEFER, katholisches Pfarrsekretariat Karlsruhe).

³² JOSEPH NICOLAUS LAURENTI (1735—1805), Arzt in Wien.

³³ Specimen medicum, exhibens synopsis reptilium emendatum cum experimentis circa venena . et antidota reptilia Austriacorum. Wien 1768.

³⁴ Übersetzung der lateinischen Passagen: Bauchschilder 144, Schwanz 39, ausgenommen die Spitze . . Schwanz- und Bauchschilder vom Weißen ins Rötliche gehend mit schwarzen Wölkchen gezeichnet. Giftzähne im Oberkiefer sehr groß, auf beiden Seiten je zwei innerhalb einer sich aufwölbenden Tasche versteckt . . Lippen mit weißen oder auch schwarzen Punkten gezeichnet.

Synops.[is] rept.[ilium] p. 89—99 Tab. IV. f. I. Künftigen Sommer gedenke ich einige von diesen Schlangen lebendig zu fangen, um Versuche mit Thieren damit anzustellen, und sie auch selbst näher zu zergliedern. Haben Euer Wohlgebohrn mehrere Nachrichten von diesem *Coluber*? ich besitze PENNANT³⁵ brit. Zoology³⁶ nicht, wo ich vermüthe daß diese Schlange beschrieben ist. Die Bergbewoner sagten mir noch von dreyerley Arten und ich glaube noch wenigstens eine giftige Art zu finden, dann die Gegend ist dazu gemacht; das botanisiren ist mit vieler Gefahr verbunden, dann der *Coluber prester* ist häufig daselbst. Da Serenissimus daselbst die Auerhanen Jagd frequentiren, machte ich sogleich eine Anzeige von dieser Schlange und auch von den Pflanzen, welche aufs gnädigste aufgenommen worden.“

Im folgenden Jahr besuchte er wie angekündigt die Gegend um Kaltenbronn erneut, wo er aber „auf den Moosgründen bey den Seen“ trotz allem Nachsuchen nur eine einzige „kohlschwarze oder schwarze englische Viper“ fing, während ihm dort im Vorjahr mehrere Schlangen dieser Art begegneten. Er nahm sie lebendig in seiner blechernen Pflanzenbüchse mit nach Hause, wo er sie behutsam in ein weites, oben verwahrtes Glas setzte. Wörtlich schreibt GMELIN: „Ich hatte sie mehrere Wochen; sie nahm während dieser ganzen Zeit nichts von Nahrung zu sich. Gleich den zweyten Tag, nachdem ich sie eingefangen hatte, ließ ich eine kleine Hausmaus ins Glas zu der Schlange, als sie dieselbe erblickte, wurde die Maus ängstlich; endlich biß die vorher wie ganz todt gelegene Schlange schnell einigemal um sich, verwundete die Maus, die unter starken Zuckungen und Entzündung der Wundstelle nach wenigen Stunden starb.“

Quellen

1. Landessammlungen für Naturkunde Karlsruhe: Bericht und sonstige nachgelassene Papiere GMELINS.
2. Universitätsbibliothek Erlangen: Briefe GMELINS an SCHREBER.
3. GMELIN, C.: Gemeinnützige systematische Naturgeschichte für gebildete Leser. III. Theil. Amphibien. Mannheim 1815.

³⁵ THOMAS PENNANT (1726—1798), englischer Reisender und Naturforscher.

³⁶ Zoologica Britannica. 2 Bände. London 1768.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau](#)

Jahr/Year: 1971/1972

Band/Volume: [61-62](#)

Autor(en)/Author(s): Mayer Gaston

Artikel/Article: [Eine Schwarzwaldexkursion Carl Christian Gmelins im Jahre 1786 77-83](#)